

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 3 (1913)  
**Heft:** 5  
  
**Artikel:** Frühlingsahnung  
**Autor:** Reitz, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633765>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 5 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“  
... Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern ...

1. Februar

## Frühlingsahnung.

Von Walter Reih.

Zittert über die Matten  
Grüngolder Sonnenhauch;  
Rinnt über die toten Gräser  
Und über die Zweiglein im Strauch,  
Prickelnd und schwellend wie Himmelswein,  
Den stummen Vögeln ins Herz hinein,

Daß sie stammeln, erschrocken und leise,  
Ihre lang' verschlummerte Seelenweise ... —  
Die Straßen spiegeln die Sonnenflut;  
Komm, du! Und nimm deinen Blumenhut.  
Flügelwandelnd auf goldlichten Wegen  
Geh'n wir dem Frühling, dem Frühling entgegen!

## Eine Feigheit.

Von Oscar Huguenin. Uebersetzt von Oswald Gyr.

1.

I.

„Noch ein wenig rechts, und ich wäre drin gewesen! Da, dieser für Justus, der den Kamindeckel gestreift hat! Dreißt drauf los, Jüngens! Versuchen wir wenigstens, eine drein zu werfen, bevor es läutet!“

„Jedenfalls ist es nicht Jaquet, der den ersten Treffer macht — mein Wort darauf, ein Mädchen würde es besser anstellen! He, Jaquet, paß' auf und mach' ein Loch in die Wolken! Da kommt eine — von Wilhelm Tell! Sie hätte fast das Dach getroffen!“

Ich wurde rot vor Zorn, denn diese Sticheleien galten mir. Ich war einer der Schülerrotte Herrn Builles, welche vor Betreten des Klassenzimmers ihre Geschicklichkeit an der jetzt halb geöffneten Schornstein-Klappe des der Schule zunächst gelegenen Hauses übten.

Es galt, den Schneeball zwischen die beiden halbgeöffneten Teile des Schornsteindaches zu werfen. Man erwärmte sich bei diesem Kampfe. Die weißen Geschoße flogen in der Luft herum; die einen, indem sie das Ziel verfehlten, die andern, indem sie an der Wand des Schornsteins platt gedrückt wurden.

Die Glocke begann zu läuten, aber in solch fieberhafter Tätigkeit hörte man sie nicht; und das Bombardement wurde erbittert fortgesetzt. Endlich ein Erfolg, der mit allgemeinem jubelnden Geschrei begrüßt ward.

„Päng! Der sitzt! Drei, vier aufs Mal! — Jetzt aber macht, daß Vater Rektor nichts mehr als das Feuer vom Bombardement sieht. Was man nicht weiß, macht einem nicht

heiß!“ Und die Rotte stürzte sich in das Schulhaus — in dem Augenblicke, wo die Glocke zu läuten aufhörte.

Tok! tok! tok! Das dreimalige dröhnende Klopfen, das an der Türe des Klassenzimmers erfolgte, drang nicht zu den tauben Ohren Herrn Builles, unseres alten Lehrers, der mit seiner feierlichen und näselnden Stimme zu diktieren fortfuhr: „Was auch die Schwierigkeiten gewesen wären, die uns begegnet wären —“

Seine Schüler, die das feinere Gehör hatten, insbesondere, wenn es sich darum handelte, den Lärm draußen während der strengen Aufgaben beim Unterrichte wahrzunehmen, erhoben gleichzeitig die Hand und riefen: „Man klopft, Herr Lehrer!“

Es gab eine Hand, eine einzige Hand, die sich nicht erhob, ein Schüler, der kein Wort hauchte und die diktirte Phrase weiterschrieb. Dieser Schüler, das war ich. Aber deswegen bin ich nicht noch stolzer darauf, da ich erstens meine Gründe und zwar nicht sehr ehrenswerte Gründe hatte, mich stille zu verhalten, und sodann, weil ich auf die besagte Phrase fälschlich die Regel über „Quelque“ anwandte und diejenige über die Partizipia verrenkte.

Der alte Lehrer hatte wohl gesehen, wie die Hände sich erhoben, da aber nur wirrer Lärm aus dem Stimmenchorus seiner Schüler an sein Ohr drang, so ließ er einen würdevollen, aber unzufriedenen Blick über seine Klasse schweifen, schob die Brille auf die Stirne und mit dem flachen Teile